

Krieg in Afghanistan – die verbitterten Opfer der Bundeswehr

Anmoderation

Anja Reschke:

„Mittlerweile kommen die Meldungen fast täglich: die Bundeswehr wird in Afghanistan beschossen, Soldaten Opfer von Anschlägen. Montag zuletzt. In Afghanistan scheint langsam das Prinzip zu gelten: Nur wer zuerst schießt überlebt. Wie soll man auch wissen, ob in dem Auto, das gerade auf einen zurast, nicht vielleicht ein Selbstmordattentäter sitzt. Also schießt man vielleicht auch mal zu schnell. Im August kam so eine afghanische Mutter mit ihren 2 Kindern zu Tode. Die Bundeswehr hat deshalb Geld bezahlt, Blutgeld nennt man so was. Damit war die Sache erledigt. Aber reicht das? Gewinnt man so das Vertrauen der Bevölkerung wieder? Mein Kollege Stephan Buchen spricht die afghanische Landessprache, kennt sich in dem Land bestens aus. Er ist nach Afghanistan gefahren, um zu sehen, wie die Betroffenen auf diesen Vorfall reagiert haben.“

Es ist nicht meine erste Reise nach Afghanistan zum deutschen Stützpunkt, aber zum ersten Mal muss ich von Kabul nach Kunduz fliegen. Die Straße ist inzwischen lebensgefährlich, bewaffnete Wegelagerer machen die Strecke unsicher. Die UN-Maschine ist fast leer. Entwicklungshelfer und Diplomaten trauen sich kaum noch in die Provinz Kunduz, so sehr ist die Gewalt dort eskaliert. In Kunduz will ich einem Vorfall nachgehen, bei dem ein deutscher Soldat drei afghanische Zivilisten getötet hat. An einem Checkpoint hatte der Soldat nachts auf ein Auto geschossen, eine Frau und zwei Kinder starben. Die Bundeswehr meint, der Schütze habe militärisch richtig gehandelt.

O-Ton

Jörg Langer,

Bundeswehr-Sprecher:

„An dem Checkpoint in der Nähe von Kunduz ist ein Fahrzeug auf den Checkpoint zugefahren. Dieses Fahrzeug hatte Haltesignale nicht beachtet, ist weiter mit hoher Geschwindigkeit auf den Checkpoint zugefahren. Darauf wurden Warnschüsse abgegeben, auch diese haben nicht dazu geführt, dass das Fahrzeug abgebremst hätte oder angehalten hätte und daraufhin wurde auf das Fahrzeug geschossen.“

Haltesignale? Warnschüsse? Was sagt der Fahrer des Wagens? Ich habe schnell Kontakt zu ihm gefunden und ein Treffen vereinbart, am Rande von Kunduz. Ismail wurde von den Schüssen schwer an der Hand verletzt.

O-Ton

Ismail Khan,

Taxifahrer:

„Es gab keine Warnrufe oder dergleichen. Es wurde sofort scharf geschossen. Ich war hinter einem anderen Auto hergefahren. Wir kamen an eine Stelle, wo ausländische Fahrzeuge an der Straße standen, mit Scheinwerfern. Das Auto vor mir hat gewendet und ich sah die Scheinwerfer. Ich hatte Angst, dass sie auf mich schießen, wenn ich weiterfahre. Deshalb habe ich auch gewendet und da fielen die Schüsse.“

Die Bundeswehr am Stützpunkt in Erklärungsnot. Drei Tote und zwei Versionen vom Tathergang. Deutsche Staatsanwälte ermitteln, aber können sie die Wahrheit herausfinden? Und mit den Angehörigen der Erschossenen reden? Ich suche nach einer Vertrauensperson, die mich in das Dorf der Opfer bringen kann. Ich treffe Qazi Dayan, einen ehemaligen Taliban-Kommandeur. Er kommt aus der Gegend des Dorfes, eine Autostunde von Kunduz. Kann ich ihm trauen?

O-Ton

Panorama:

„Wir wollen in dieses Dorf, wo die drei Personen gelebt haben, die von dem Soldaten erschossen wurden.“

O-Ton

Qazi Dayan:

„Da kann ich Dich hinfahren. Das Dorf liegt bei der Stadt Khanabad. Du kannst Dir alles aus der Nähe anschauen.“

O-Ton

Panorama:

„Werden uns die Leute da freundlich empfangen?“

O-Ton

Qazi Dayan:

„Mach Dir keine Sorgen. Wir werden die Angehörigen finden und Ihr könnt sie dann mit der Kamera filmen.“

O-Ton

Panorama:

„Dann lass uns hinfahren.“

Qazi Dayan, dem ehemaligen Talibankrieger, scheint das Vorhaben zu gefallen. Für uns ist das die Gelegenheit, in das Dorf zu kommen, mit zwei Autos und Leibwächtern. Wie wird die Stimmung dort sein? Ich weiß, dass die Bundeswehr versucht hat, die Sache mit den tödlichen Schüssen aus der Welt zu schaffen. Mit der Zahlung eines Blutgeldes an Familienmitglieder der Opfer.

O-Ton

Jörg Langer,

Bundeswehr-Sprecher:

„Man hat sich auf 20.000 Dollar dort geeinigt. Und diese 20.000 Dollar hat die Familie als Zahlung akzeptiert, um damit eine Blutrache zu vermeiden. Und damit war das nach afghanischen Gebräuchen beendet.“

Beendet? Wir wollen dazu die Angehörigen der Opfer hören. Ankunft im Dorf Boyin. Auf dem Platz vor der kleinen Moschee empfängt uns der Dorfvorsteher. Shah Rasul berichtet vom Schmerz unter den Leuten. Er kritisiert, dass die Bundeswehr sich nicht im Dorf entschuldigt hat.

O-Ton

Shah Rasul,

Dorfvorsteher Boyin:

„Von den deutschen Streitkräften hat sich hier niemand blicken lassen. Niemand, fragen Sie die Leute hier.“

Die beiden Jungen saßen in dem Unglücksauto, haben die Schüsse überlebt. Ihre Tante starb und die erschossenen Kinder neben ihnen waren ihre Cousins.

O-Ton

Bruder der Erschossenen:

„Ganz sicher werden wir uns an den Deutschen rächen“, sagt der Bruder der getöteten Frau. „Das ist der einzige Weg uns zu wehren.“

O-Ton

Panorama:

„Die Bundeswehr hat die Sache so dargestellt: sie habe 20.000 Dollar Blutgeld bezahlt und damit sei die Sache bereinigt. Stimmt das, oder nicht?“

Shah Rasul,

Dorfvorsteher Boyin:

„Nein, das ist falsch. Es gab eine Sitzung in der Stadt Kunduz und es wurde das Geld bezahlt. Aber damit ist die Sache nicht bereinigt. Wir sind tief verärgert über die Deutschen. Wenn sich diese Gewalt gegen uns fortsetzt, dann werden wir nicht die Hände in den Schoß legen. Wir werden uns wehren und uns gegen die Ausländer erheben.“

O-Ton

Jörg Langer,

Sprecher Bundeswehreinsatz in Afghanistan,

„Ich höre das das erste Mal, dass hier noch eine Verärgerung besteht. Das ist mir nicht bekannt. Wenn es denn so ist, dass diese Verärgerung besteht, müssen wir uns Maßnahmen überlegen, dann müssen wir mit dem Dorfältesten gegebenenfalls noch einmal sprechen, aber das ist jetzt reine Spekulation, weil ich höre es wie gesagt, das erste mal, dass hier eine Unzufriedenheit ist, die mir nicht bekannt ist.“

Die Rechnung ist hier offenbar mit Geld allein nicht zu begleichen. Die Menschen sind bitter enttäuscht, dass die deutschen Soldaten sich nicht im Dorf entschuldigt haben. Auf dem Rückweg nehmen wir eine andere Strecke. Fahre keinen Weg zweimal, eine Grundregel in Afghanistan. Qazi Dayan, der frühere Talibankommandeur, sieht das Positive. Er sagt, dass sich die Leute in Boyin über unseren Besuch gefreut haben und dass es eine wichtige Geste war.

O-Ton

Oazi Dayan:

„Die Bundeswehr und die deutschen Diplomaten haben Angst, dieses Dorf zu besuchen. Aber Ihr seid hingefahren, nur zu zweit und unbewaffnet. Das hat Eindruck gemacht.“

Heiterer Abschied von unseren Begleitern, doch insgesamt sieht es düster aus. Nach den tödlichen Schüssen hat Deutschland zwar ein Blutgeld bezahlt, aber kein Vertrauen gewonnen. Ich habe erlebt, wie die Bundeswehr wieder ein Dorf, ein Stück Afghanistan, verloren hat.

Bericht: Stefan Buchen

Kamera: Torsten Lapp

Schnitt: Rouven Schröder: